

Der Feuerwehmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwezen.

Bezugspreis:

Anzeigenpreis:

1 Mark

Organ des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz.

20 Pfg.

pro Quartal

Organ des Westfälischen Feuerwehrverbandes.

pro 4 gepaltene Zeile.

bei den Post-Anstalten.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippischen Feuerwehrverbandes.

Reklame 1 Mark

Singel-Nr. 15 Pfg.

Organ des Feuerwehrverbandes für das Herzogtum Oldenburg

pro 2 gepaltene Zeile.

Organ des Mecklenburger Feuerwehrverbandes.

Nr. 24.

Barmen, den 14. Juni 1912.

30. Jahrg.

Deutscher Reichsfeuerwehrtag 1913 in Leipzig.

Wie bekannt, findet im Jahre 1913 in Leipzig eine großartige Weltausstellung für Bau- und Wohnungswesen statt, bei welcher die Sondergruppe „Brandtechnik“ wohl das ganz besondere Interesse derjenigen Kreise, welche dieser Brandtechnik nahe stehen, nämlich der Feuerwehr erregen wird. Von dieser Erwägung ausgehend hat der Deutsche Reichs-Feuerwehr-Verband zurzeit Sitz in Landau in der Rheinpfalz den Versuch unternommen, die Stadt Danzig, welche Einladung für den Deutschen Feuerwehrtag 1914 hatte ergehen lassen und welche hierfür bereits bestimmt war, zur Rückgängigmachung derselben zu veranlassen. Dieser Verzicht Danzigs ist nimmehre Tatsache geworden und haben sich zudem auch sämtliche dem Deutschen Reichs-Feuerwehr-Verbande angehörigen Landes- bzw. Provinzial-Feuerwehr-Verbande nicht nur mit der Verlegung des Deutschen Feuerwehrtages von Danzig nach Leipzig, sondern auch mit der Verlegung von 1914 auf 1913 einverstanden erklärt, sodaß der 18. Deutsche Feuerwehrtag im nächsten Jahre in Leipzig stattfinden wird. Diese Tagung verspricht für den Fachmann ganz besonders lehrreich und interessant zu werden, weshalb heute schon eine sehr lebhafte Beteiligung aus deutschen Feuerwehrkreisen vorausgesagt werden kann.

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

Tagesordnung für den

XXI. Ordentlichen Feuerwehrtag

am Samstag, 29. Juni 1912, nachm. 3 1/2 Uhr, in der „Stadtparkhalle“ zu Remscheid.

1. Eröffnung der Verhandlungen. Wahl der Vorsitz. (§ 2 der Geschäftsordnung.) Prüfung der Vollmachten. — Feststellung der Vertreterliste (§ 3 der Geschäftsordnung.)
2. Bericht des Verbands-Vorsitzenden über den gegenwärtigen Stand des Verbandes, sowie über die Verhandlungen und Arbeiten des Ausschusses im Jahre 1911/1912.
3. Geschäftliche Mitteilungen.
4. Bericht der Rechnungsprüfer über die Jahresrechnung 1911, sowie Entlastung des Kassensührers.
5. Verleihung der Verbands-Ehrenurkunden für 25jähr. aktive Dienstzeit bei der freiwilligen Feuerwehr.
6. Antrag des Verbands-Ausschusses auf Anlegung der Kreis-Feuerwehrverbände Rheydt-Gladbach und Duisburg. Der Feuerwehrtag wolle beschließen, den Verbands-Ausschuß zu beauftragen, bei dem Herrn Minister des Innern dahin vorstellig zu werden, daß unter Abänderung des Erlasses vom 14. Juni 1911 bei Verleihung des Feuerwehr-Erinnerungszeichens die etwa abgeleistete Militärdienstzeit, durch welche die Dienstzeit in der Wehr unterbrochen worden ist, bei Berechnung der 25jährigen Feuerwehrtätigkeit in Betracht gezogen wird.
7. Antrag des Uebungs-Ausschusses: Der Feuerwehrtag wolle sich mit der Ausgabe eines „Feuerwehrbuches“ der Rheinprovinz in einer Auflage von 1500-2000 Stück einverstanden erklären und mit der Drucklegung den Uebungs-Ausschuß beauftragen.

8. Antrag des Kreis-Feuerwehrverbandes Saarbrücken: Der Feuerwehrtag wolle beschließen, daß für den Umfang des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz eine Sterbefasse eingerichtet werde.

9. Antrag des Kreis-Feuerwehrverbandes Daun: Der Feuerwehrtag wolle beschließen, die Verbands-Ehrenurkunde künftig schon nach 20jähriger Feuerwehrdienstzeit zu verleihen.

10. Antrag des Feuerwehrverbandes für den Kreis Sieg: Der Feuerwehrtag wolle beschließen, im nächsten Jahre auch einen Unterrichts-Kursus für Wehrlührer in Köln oder Bonn einzurichten.

11. Antrag des Kreis-Feuerwehrverbandes Mettmann: Der Feuerwehrtag wolle beschließen, für das Bureau des Provinzial-Verbandes eine besoldete Schreibkraft anzustellen.

12. Neuwahl des Verbands-Vorsitzenden für die Amtsdauer 1912-1915

13. Ergänzungswahl für den Verbands-Ausschuß, gemäß § 4b und § 13a, 1, des Grundgesetzes für die Zeit 1912-15. Es scheiden aus nach Ablauf der Amtsdauer die Kameraden:

- Branddirektor Martin Scheuer-Krefeld für den Regierungsbezirk Düsseldorf;
- Branddirektor Rud. Korten-Saarbrücken für den Bezirk Trier;
- Branddirektor Heintz. Niharz-Siegburg für den Bezirk Köln.

14. Ersatzwahl für den dahingeshiedenen Oberbrandmeister Edmund Freieren-Cuxen, Vertreter für den Bezirk Aachen, für dessen Amtszeit bis 1913. Vom Ausschuss ist gemäß § 6 des Grundgesetzes Herr Branddirektor Jos. Raden-Gschweiler als Ersatz bis zum Feuerwehrtage zugewählt.

15. Ergänzungswahl für den Uebungs-Ausschuß gemäß § 2 Absatz 2 von dessen Geschäftsordnung.

16. Wahl des Fest-Ausschusses.

17. Antrag der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Bonn: Der Feuerwehrtag wolle beschließen, den 22. Ordentlichen Feuerwehrtag und das Provinzial-Feuerwehrtage im Jahre 1913 in Bonn zu veranstalten.

Der Ausschuss des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz
Diebler, Verbandsvorsitzender.

25jähriges Jubiläum der freiwilligen Feuerwehr in Goch.
Die Gocher freiwillige Feuerwehr feierte am Sonntag, 2. Juni, ihr 25jähriges Jubiläum, zu dem die Stadt durch Fahnen, Wimpel und prächtige Laubgewinde festlich geschmückt war. Das Fest wurde am Samstagabend durch Randennonnen und großen Zapfenstreich eingeleitet. Im Festzelt am Mühlendamm folgte eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder der Wehr. In dieser Versammlung wurde auf Vorschlag des Vorstandes einstimmig beschlossen, den Herren Fabrikbesitzer Anton van den Bosch, Rudolf Jürgen und Kommerzienrat Schlipers, die sich um die Wehr besonders verdient gemacht haben, die Ehrenmitgliedschaft der Wehr zu verleihen. Ebenso wurde

der Kreischef der Wehr Herr Landrat Eich mit dieser Auszeichnung bedacht in Anbetracht des reichen Wohlwollens und des der Wehr stets bekundeten Interesses.

Der Weckruf am andern Morgen erinnerte die gesamte Bürgerschaft an den Anbruch des Hauptfesttages.

Recht zahlreich war das schaulustige Publikum auf dem Marktplatz erschienen, um dem Festakt beizuwohnen. Punkt 1/2 12 Uhr, nachdem die Aufstellung beendet, begaben sich die Ehrengäste unter Führung des Vertreters der städtischen Verwaltung Herrn Beigeordneten Sanitätsrat Dr. Ebben zu der für dieselben errichteten schön dekorierten Tribüne, um von hier aus dem Akte beizuwohnen. Wenige Minuten hierauf erschien auch Herr Landrat Geheimrat Eich. Nach stattgehabter Meldung durch den Branddirektor schritten die beiden Vertreter der Kreis- und städtischen Behörden unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Wehrmannschaften ab. Herr Landrat Geheimrat Eich richtete alsdann einige Worte an die vor ihm stehende Wehr. Er gedachte der vor 25 Jahren erfolgten Gründung der Wehr, deren Installation er an derselben Stelle, auf der heute die Wehr vor ihm stehe, vorgenommen habe. In Worten lebhafter Anerkennung wies er hin auf die Entwicklung, welche die Wehr während dieser Zeitdauer genommen und dankte allen Wehrleuten, welche im Dienste der Wehr für die Interessen des Bürgertums tätig gewesen. Ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät, begleitet von dem Donner der Böller, schloß die Worte des Redners. Herr Branddirektor Gonscherosowsky entbot hierauf allen erschienenen Ehrengästen herzlichen Willkommengruß. Auch dem Ehrenfestauschuß dankte er für die materielle Unterstützung, die es ermöglicht habe, das Fest in dieser glanzvollen Weise begehen zu können. Der Massenchor brachte alsdann das Niederländische Dankgebet recht wirkungsvoll zu Gehör. Nunmehr formierte sich die Wehr in zwei Abteilungen. Eine Sektion mit Fahne und Trommlerchor begab sich zum Friedhof, um dortselbst am Grabe des ersten Hauptmanns der Wehr Herrn Math. Derks einen Lorbeerkrantz mit Widmung niederzulegen. Mit einem Morgenkonzert im Festzelt hatte der vormittägige Festakt sein Ende erreicht.

Der Nachmittag wurde von anhaltendem Regen heimgesucht und beeinträchtigte so das äußere Bild des Festes. Doch die Bürgerschaft ließ sich dadurch nicht zurückhalten. In Massen sah man sie gegen 3 Uhr dem Marktplatz zu-eilen, auf dem sich der nachmittägige Festakt, sowie die Schauübungen abwickeln sollten. Mit klingendem Spiele zogen die einzelnen Wehren auf dem Marktplatz auf. In wenigen Minuten war die Aufstellung beendet. Die Ehrengäste verließen jetzt das Rathaus, in welchem sie sich vorher wieder versammelt hatten, und begaben sich unter Führung des Vertreters der Stadtverwaltung zur Tribüne, woselbst sie ihre Plätze einnahmen. Herr Branddirektor Gonscherosowsky entbot namens der Wehr der städtischen Verwaltung den Herren Ehrengästen sowie allen erschienenen fremden Wehren den herzlichsten Willkommengruß, ihnen allen für ihr Erscheinen den Dank abstattend. Nunmehr nahm der Vertreter der städtischen Verwaltung Herr Beigeordneter Sanitätsrat Dr. Ebben das Wort, um alle erschienenen Gäste namens der Stadt und der Bürgerschaft willkommen zu heißen. Er führte u. a. aus, daß die Stadtverordnetenversammlung beschlossen habe, der Wehr als äußeres Zeichen der Dankbarkeit einen Silberkrantz zu stiften, den er zu überreichen und das Banner damit zu zieren die hohe Ehre habe. Die Fahne nahm auf das Kommando des Herrn Branddirektors vor der Tribüne Aufstellung, neigte sich und empfing aus der Hand des Herrn Beigeordneten den silbernen Lorbeerkrantz, der von Frl. Gonscherosowsky auf prächtigem Kissen dargeboten wurde. Herr Branddirektor Gonscherosowsky dankte namens der Wehr für die ehrende Auszeichnung der städtischen Verwaltung und gab das Versprechen ab, auch in Zukunft stets treu ihre Pflicht zu erfüllen und treu zu handeln nach ihrer Devise: „Einer für alle, alle für Einen“. Auch die Gocher Damen brachten der Wehr ein Geschenk dar in Gestalt einer kostbaren Fahnen schleife, für welches Geschenk der Herr Branddirektor namens der Wehr herzlichst dankte.

Der Branddirektor der Kevelaerer Wehr überreichte namens derselben einen prächtigen Fahnen nagel mit Worten treuer kameradschaftlicher Gesinnung; auch hierfür dankte der Branddirektor. Es folgten die Übungen. Die Gocher Wehr trat zum Fußgezerzieren unter dem Kommando des Herrn Oberbrandmeisters Wintjens an. Die erste Abteilung, die Steigerabteilung, führte unter dem Kommando des Herrn Brandmeisters Poell ihre Übung mit drei Leitern übereinander und fünf Leitergängen nebeneinander

unter lebhaften Beifallskundgebungen der Festteilnehmer aus. Es folgte die Schulübung der Hydrantenabteilung mit der Abprohprobe unter Brandmeister Wintjens, die Vorführung der mechanischen Leiter durch Brandmeister Fontes, die Schulübung der Hydrantenabteilung am Untersuchhydrant unter Brandmeister Willem sen. Den Schluß der Schulübungen machte die Steigerabteilung unter Brandmeister Poell. Allen Vorführungen brachte man lebhaften Beifall dar. Ein Sturmangriff unter dem Kommando des Branddirektors bildete den Schluß der Schauübungen. Sämtliche Übungen wurden nach der neuen Übungsordnung vom Frühjahr 1912 ausgeführt. Nach Beendigung der Vorführungen formierte sich der Festzug. Unter den Klängen zweier Musikkapellen bewegte sich derselbe durch die Straßen der Stadt, in welchen sich trotz des Regenwetters zahlreiche Zuschauer eingefunden hatten. Von auswärtigen Wehren nahmen teil die Wehren von Lobberich, Griethausen, van den Bergh-Cleve, Uedem, Vorst, Kevelaer, Kaldenkirchen, Kellen, Gelbern, Kerwenheim-Kerwendonk, Cleve, Nieukerk, St. Lönis, Süchteln, Wesel, Kempen, Mörz, Emmerich und Kanten. Den Schluß bildete die Gocher Wehr mit ihren sämtlichen Löschgeräten, die sich in vorzüglichem Zustande befanden. Am Festzelt auf dem Mühlendamme erfolgte die Auflösung des Zuges. Nach kurzer Pause begann alsdann die Festversammlung. Frl. Gonscherosowsky trug einen von der Dichterin Johanna Balz verfaßten inhaltreichen Prolog mit seiner Betonung recht wirkungsvoll vor. Der Herr Branddirektor dankte alsdann allen für die rege Teilnahme am Jubelfeste, er brachte das Kaiserhoch aus, dem der Gesang der Nationalhymne folgte. Die Festrede hielt Herr Beigeordneter Dr. Ebben. Die Wehr begehe heute ihr silbernes Jubiläum, welches ein Erinnerungsfest sei, auf welches die Wehr mit stolzem Selbstbewußtsein blicken könne. Wie die Wehr während der 25 Jahre ihrer Tradition stets treu geblieben, so möge sie auch während der folgenden Jahre in den alten Bahnen wandeln, bis sie dereinst mit dem goldenen Kranze geschmückt werde. Aber nicht nur der Gocher Wehr wolle er seine Worte widmen, sondern allen anwesenden Feuerwehrleuten, die im Dienste der Nächstenliebe sich betätigen, das Dichterwort zurufen: Wer ist der Mann, dem Nächstenlieb — das heiligste Gebot —, sein Leben selbst zu opfern trieb, im Drang der höchsten Not? Die Mauer stürzt, Gebälke kracht, die Glut bedrängt ihn sehr; doch sank er auch in Todesnacht, die Lieb' stirbt nimmermehr. Wer solch ein Opfer bringen kann, dem gilt das Lied vom braven Mann. Zum Schluß dankte Redner den Führern der Wehr, dem Herrn Branddirektor für seine Tätigkeit, dem Herrn Oberbrandmeister, den Brandmeistern und allen Wehrleuten, insbesondere aber auch dem verdienstvollen Schriftführer Stern. Mit einem Hoch auf die Wehr fanden die zündenden Worte ihren Abschluß. Stürmischer Beifall wurde der ausgezeichneten Rede zuteil. Der Schriftführer Herr Stern dankte dem Herrn Beigeordneten für die anerkennenden Worte und für die Mühen, denen er sich im Interesse der Wehr unterzogen habe. Sein Dank galt auch der Bürgerschaft für die Ausschmückung der Straßen und den Damen für die Ueberreichung des Fahnenbandes. Mit einem Hoch auf die Damen schloß Herr Stern seine Worte. Im Laufe des Abends war ein Glückwunschtelegramm seitens des Verbandsvorsitzenden Herrn Diezler eingelaufen, welches freudigst entgegengenommen wurde.

Gelegentlich des Jubelfestes konnten auch 17 Mitglieder der Wehr das Jubiläum der 25 jährigen Zugehörigkeit zur Gocher Wehr begehen. Es waren dieses die Herren: M. Gonscherosowsky, Heinr. Krosse, Wilh. Willemsen, Pet. Meisters, Salomon Koppel, Chriß Tenhaef, Jak. Heurgens, Alex Knops, Franz Kleinsen, Herm. Herz, Peter Franzen, Ant. Waegs, Joh. Peters, Th. Wintges, Joh. Bönnissen, Adolf Stern, Dan. Fontes. Denselben wurde seitens der Verbandsleitung ein entsprechendes Diplom mit Widmung am Sonntag überreicht. — Die Festlichkeiten wurden am Montagnachmittag mit einem Spaziergang zum Gocher Berg beendet.

Verband deutscher Berufsfeuerwehren.

Der Verband deutscher Berufsfeuerwehren hält seinen 12. Verbandstag in den Tagen vom 11.—14. Juni in Köln ab. Der Dienstag, 11. Juni, war Kommissionsitzungen und einer Vorstandssitzung im Savoy-Hotel gewidmet; am Abend fand eine Begrüßungsversammlung im Hohenzollernsaal des Hotels „Ewige Lampe“ statt. Mittwoch, 12. Juni, vormittags 10 Uhr wurde der Verbandstag im großen Gürzenichsaal in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Dr. Steinmeister (Köln), des Beigeordneten Dr. Wirsfel

(Köln) sowie vieler Feuerwehrproffiziere aus Deutschland und aus außerdeutschen Staaten, so aus Wien, Budapest, St. Petersburg, Amsterdam, aus Böhmen, Dänemark usw., von Vertretern auswärtiger Stadtverwaltungen, Feuerwehrverbänden usw. durch einen Begrüßungsakt eingeleitet. Verbandsvorsitzender, Branddirektor Westphalen (Hamburg) eröffnete nach Begrüßung der Ehrengäste mit einem Hurra auf den Kaiser die Verhandlungen. Regierungspräsident Dr. Steinmeister (Köln) betonte in seiner Ansprache, daß eine Tagung des Verbandes deutscher Berufsfeuerwehren auf herzliche Anteilnahme bei den Behörden und der Bevölkerung rechnen könne. Sie schätzen in Ihnen die Männer der Tat, die in den letzten Jahrzehnten Hervorragendes auf dem Gebiet des Feuerlöschwesens geleistet haben und in allen Fragen der Brandbekämpfung und Brandverhütung den Behörden zur Seite stehen. Die Bevölkerung weiß, daß Sie nicht nur bei Bränden, sondern auch in allen sonstigen Unglücksfällen Ihre hilfreiche Hand bieten. Beig. Dr. Wirsfel überbrachte laut „K. Bz.“ im Namen des Oberbürgermeisters den Willkommengruß der städt. Verwaltung und Bevölkerung. Die Stadt Köln bringe der Tagung um so größeres Interesse entgegen, als namentlich in den Großstädten im Laufe der Jahre das Feuerlöschwesen aus Gründen der Sicherheit die notwendige Förderung erfahren habe. Redner erinnerte dann daran, daß die Kölner Berufsfeuerwehr im Juli d. J. auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken kann. Branddirektor Schöebel (Köln) gab namens der Kölner Berufsfeuerwehr der Freude darüber Ausdruck, daß der 12. Verbandstag in Köln abgehalten wird und daß nicht nur Kameraden aus dem In- und Auslande sich zu den Beratungen eingefunden haben, sondern auch viele Vertreter von Stadtverwaltungen und Provinzialfeuerwehrverbänden usw., denen er ein herzliches Willkommen entbot. Hierauf begannen die Beratungen mit der Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts; letzterer schloß in Einnahmen mit 6431 M. und in Ausgaben mit 3206 M. bei einem Bestande von 3225 M. ab. Im ersten Vortrag machte dann Herr Schmidt (Hamburg) Mitteilungen über Versuche mit einem Fahrzeug für das Schaumlöschverfahren, das daselbst verwandt wird. Im folgenden Vortrag machte der Verbandsvorsitzende Westphalen (Hamburg) Mitteilung über die Heranziehung von Feuerversicherungsgeellschaften zur Deckung der Kosten des Feuerlöschwesens in der Stadt Hamburg. Die Angelegenheit wurde einer Kommission überwiesen. Ein weiterer Vortrag des Herrn Schlunk (Düsseldorf) behandelte Feuer- und Rettungswesen auf der Städteausstellung Düsseldorf 1912, mit besonderer Berücksichtigung der geplanten Versuche an einem Modelltheater. Im Anschluß an diesen Vortrag wurde ein Antrag angenommen, der Verband möge eine Kommission zur Beteiligung an den Versuchsarbeiten des Modelltheaters einsetzen; ferner gelangte eine Entschließung zur Annahme, welche an die Stadtverwaltungen das Ersuchen richtet, bei Aufstellung von Bebauungs- und Stadterweiterungsplänen von vornherein, ebenso wie Schulplätze usw. auch Grundstücke für die spätere Errichtung von Feuerwachen vorzusehen. Es folgte der Lichtbildervortrag des Herrn Scholz (Machen) über moderne Theateranlagen vom allgemein baulich-polizeilichen und feuerpolizeilichen Standpunkt, der die modernen Theaterbauten in Bayreuth, München, Kassel usw. eingehend neuerungen (Freitreppen, Sicherheitsgassen usw.), namentlich hinsichtlich der Ausgestaltung der Plätze erläuterte. Die Bestrebungen für den Theatertyp der Zukunft gehen dahin, auch bei Ausbruch einer Gefahr das gesamte Publikum retten zu können und namentlich einer Panik vorzubeugen, daß die Theaterbesucher auch im Innern des Zuschauerraums das Gefühl absoluter Sicherheit haben. Die Drucklegung des Vortrages wurde beschlossen. Im letzten Lichtbildervortrag des ersten Verhandlungstages verbreitete sich Herr Sander (Hamburg) über verschiedene Systeme für unfallverhütende Lagerung feuergefährlicher Flüssigkeiten. Nach einer Aussprache über den Vortrag wurde eine Kommission gewählt, welche die erforderlichen Bedingungen für eine Sicherheitsgewähr genau ausarbeiten soll.

6. Internationaler Feuerwehrkongreß

in St. Petersburg vom 2.—5. Juni.

St. Petersburg. Wie schon in letzter Nummer dieses Blattes kurz gemeldet, wurde der 6. internationale Feuerwehrkongreß am Sonntag, 2. Juni, festlich eröffnet. Am Sonnabendnachmittag hatte der deutsche Botschafter am russischen Hofe die deutschen Kongreßteilnehmer zum Fünfsuhrtee zu sich eingeladen. Mehr als 50 Herren aus Deutschland fanden sich in den eleganten Räumen des prächtigen Botschafterpalais an der Moika ein. Der Bot-

schafter Graf Pourtales empfing zusammen mit seiner Gemahlin jeden einzelnen Gast auf das herzlichste. Die Legationsräte und Attachees der Botschaft und der deutsche Generalkonsul Biermann unterstützten sie dabei. In liebenswürdigster Weise und bei vorzüglicher Verpflegung unterhielten sich der deutsche Botschafter und seine Gemahlin einige Stunden hindurch mit den Gästen. — Am Sonnabendabend hatte die Kaiserlich Russische Feuerwehrgesellschaft, deren Präsidentin die Großfürstin Marie Pawlowna ist, die Kongreßteilnehmer zu einer freundschaftlichen Zusammenkunft nach den Festräumen der Adelsgesellschaft eingeladen. Mehr als 1000 Feuerwehrmänner aus der ganzen Welt hatten sich bei dem Konzert der Musikkapelle der Petersburger Feuerwehr versammelt. Beinahe alle Sprachen der Kulturwelt konnte man hören. Namens des Zaren begrüßte der Präsident der russischen Feuerwehren, Fürst Lwow, die auswärtigen Kongreßteilnehmer. Staatsminister Surowski hieß die Gäste im Namen der russischen Staatsregierung willkommen. Bei Wein und Bier blieben die Teilnehmer noch lange versammelt.

Am Sonntag, 2. Juni, fand, wie bereits erwähnt, vormittags um 11 Uhr die feierliche Eröffnung des Kongresses im großen Festsaal der Adelsgesellschaft statt. Etwa 1500 Festteilnehmer füllten den Saal und Galerien. Mit feierlichem Tedeum begann die Feier. Kirchengesang schloß diese Einleitung der Eröffnungsfeier.

Nunmehr übernahm Großfürst Andre Wladimir den Vorsitz der überaus glänzenden Versammlung. Er begrüßte die Teilnehmer im Namen des Kaisers und brachte ein Hoch auf ihn aus. Nach Anhörung der russischen Nationalhymne brachte der Großfürst ein zweites Hoch auf die Herrscher aller derjenigen Staaten aus, die auf dem Kongreß vertreten sind. Es folgten Begrüßungsansprachen des Grafen Suzor namens der russischen Feuerwehren, des Ministers des Innern Makaroff namens der Regierung, des Fürsten Lwow, des Oberbürgermeisters namens der Stadt Petersburg und mancher anderen hochgestellten Persönlichkeiten. Als berufener Wortführer der Ausländer dankte Branddirektor Meier-Amsterdam, der Vorsitzende des Internationalen Feuerwehrrates. Ihm folgte Branddirektor Reichel-Berlin, der im Namen der Deutschen dankte. Eine lange Reihe von Rednern, die Vertreter anderer Länder, schloß sich an. Bemerkenswert war die Ansprache des Vertreters Schwedens. Alle anderen hatten in ihrer Muttersprache geredet. Er sprach namens der schwedischen Regierung und Feuerwehren in deutscher Sprache. Als der Berichtstatter des „Veipz. Tgbl.“ ihn nachher fragte, warum er gerade deutsche Worte für seine Rede gewählt habe, antwortete er, daß er nicht habe schwedisch sprechen wollen, da diese Sprache von den Teilnehmern nicht genügend verstanden würde. Französisch, die offizielle Kongreßsprache, habe er nicht gewählt. Denn Deutsch wird, wie er angab, ebensogut verstanden und wird zugunsten des Französischen viel zu sehr auf diesem Kongreß vernachlässigt. Mit Absicht habe er als Schwede darum Deutsch geredet. Die Deutschen und Oesterreicher begrüßten seine Worte mit lautem Beifall.

Die Revue der Feuerwehren fand nachmittags 3 Uhr auf dem Marsfelde statt. Nahezu 2000 Feuerwehrmänner aus Petersburg und seiner Umgebung waren mit ihren Fahrzeugen dort aufgestellt. Herrlicher Sonnenschein leuchtete über den weiten Platz, als Großfürst Andre Wladimir mit seinem Adjutanten zu Pferde erschien, um die Parade abzunehmen. Zusammen mit dem Petersburger Branddirektor, Oberst Litwinoff, ritt der Großfürst die Front ab. Lauter Zuruf jedes einzelnen Löschzuges der Petersburger Berufsfeuerwehr und jeder freiwilligen Feuerwehr: „Gesundheit wünschen wir Eurer Hoheit!“ begleitete ihn. Dann begann der Vorbeimarsch. Mit 12 Löschzügen defilierte die Petersburger Berufsfeuerwehr zuerst vorbei — die Hälfte der Feuerlöschtruppen der russischen Hauptstadt. Die andere Hälfte hatte währenddessen die Feuerwachen besetzt. Mit 60 Feuerwehrfahrzeugen rückte sie vorbei. Jeder Zug mit seiner besonderen Fahne, die auf dem vordersten Fahrzeug befestigt ist. Dann folgten die Feuerwehrdeputationen anderer russischer Städte. Nach ihnen die Brandmeisterschule, eine Anstalt zur Ausbildung von zukünftigen Feuerwehrproffizieren, und dann eine große Reihe von freiwilligen Feuerwehren aus der Umgegend der Hauptstadt. Mehr als 150 Fahrzeuge, auch einige Automobile, zogen so vor dem Großfürsten vorbei. Besonders wirkungsvoll war der Vorbeimarsch im Karriere, der dann folgte.

Nach Schluß der Feuerwehrparade ließ sich der Großfürst die ausländischen Kongreßteilnehmer einzeln persönlich vorstellen. Er sprach mit jedem in deutscher oder französi-

scher Sprache. Den Schluß bildete die Nagelung der Feuerwehrscharen, die an der Parade teilgenommen hatten. Eigenhändig schlug der Großfürst in jede der mehr als 50 Fahnen den versilberten Fahnennagel. Es folgte am Sonntagabend noch ein glänzender Empfang der Kongreßteilnehmer durch die Stadtverwaltung in den Sälen der Adelsgesellschaft. 3000 Personen waren versammelt, ein so enormer Andrang war nicht erwartet worden, die Bewirtung ließ deswegen zu wünschen übrig.

Der Montag, 3. Juni, war dem Sektionen der Sektionen gewidmet. Nachmittags wurden die Feuerwachen und Wasserwerke besichtigt. Es folgte ein Empfang der Kongreßteilnehmer bei der Präsidentin der russischen Feuerwehrgesellschaft, Großfürstin Marie Pawlowna deren Palais. Eine Dampferfahrt auf die Inseln und ein Diner schloß sich an.

Am Dienstag fanden weitere Sektions-Sitzungen statt. Etwa 500 Teilnehmer beschäftigten am Nachmittag unter Führung des Herrn G. Damm das Winterpalais; die deutsche Gruppe besuchte das Petrowski-Feuerwehredepot, wo die Feuerwehr von Herrn Damm alarmiert wurde. Abends fand ein kollegiales Diner im Aquarium statt.

Am Mittwoch, 5. Juni, traten die Sektionen zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Hier plädierte M. M. Zoffe dafür, ein alljährlich wiederkehrendes internationales Fest der Roten Blumen zu organisieren, dessen Ertrag zur Unterstützung der verunglückten Feuerwehrleute, der Abgebrannten und überhaupt zum Kampf mit dem Feuer verwandt werden sollte. Der Kongreß nahm diesen Gedanken sehr sympathisch auf und beschloß bei den Regierungen der verschiedenen Länder um die Genehmigung dieses Festes nachzusuchen. Die in den verschiedenen Sektionen auf verschiedene Referate gefaßten Resolutionen wurden mitgeteilt. Viele Referate wurden wegen Zeitmangels der Kommission für Feuerwehrwesen übergeben. Die feierliche Schlußsitzung des Kongresses erfolgte durch den Großfürsten Andre Wladimir. Großfürstin Marie Pawlowna hatte auf die ihr dargebrachte Begrüßung ein Danktelegramm gesendet, dessen Verlesung mit Hurrarufen begleitet waren. Der Vertreter Frankreichs machte von der Erwählung der Großfürstin und des Großfürsten Andre Wladimir zu Ehrenmitgliedern des französischen Feuerwehrverbandes Mitteilung. Von der Erwählung beider Fürstlichkeiten zu Ehrenmitgliedern der Verbände machten auch die Vertreter Englands, Italiens und des Großherzogtums Luxemburg Mitteilung. Fürst Dwoff berichtete über die Auszeichnung aller offiziellen Delegierten des Kongresses mit Ehrenzeichen. Abschließend dankte der Großfürst den ausländischen Delegierten seinen Dank für die Teilnahme am Kongreß aus und sprach die Überzeugung aus, daß mit den vereinten Kräften der Staaten es gelingen werde, die Bekämpfung der Schadenfeuer auf das ihr gebührende Maß zu bringen, wünschte namens der Großfürstin Marie Pawlowna und in seinem eigenen Namen den russischen und ausländischen Abgeordneten eine glückliche Reise und erklärte den Kongreß für geschlossen.

Am Nachmittag wurde noch das Volkshaus und die Brandstätte des neuen Theaters besucht. General A. W. Tscherepanow hielt einen Vortrag. Im Volkshaus wurde die Feuerwehr alarmiert; das Petersburger und das Petrowski-Feuerwehrtor waren in wenigen Minuten an Ort und Stelle. Im Hofe stand wie bei St. Petersburgs Herold berichtet, das weibliche Dienstpersonal mit Feuerlöschpatronen und Eimern mit Wasser bereit zu lösen.

Abends 10 Uhr erfolgte die Abfahrt eines beträchtlichen Teils der Kongreßmitglieder nach Moskau, wo zweitägiger Aufenthalt genommen wurde. Es wurden der Kreml, die Kathedralen, die Kustammer, die Museen und die Gemäldegalerie in Augenschein genommen. Im Feuerwehredepot wurden die Behaltungen der Feuerwehrleute demonstriert.

Am Sonnabend war auch die Internationale Feuerwehrausstellung in St. Petersburg eröffnet worden, die zwar noch nicht fertig, aber geschmackvoll arrangiert war und viel Interessantes bot.

Die Verhütung von Unglücksfällen bei Lagerung feuergefährlicher Flüssigkeiten.

(Gefahrlose Lagerung nach dem bewährten System Mattini u. Hünel in Berlin.)

Im November 1910 brach auf dem Lagerplatz der Benzin-Lagerungs-Gesellschaft m. b. H. auf Nobelhof bei Berlin in einem der daselbst stehenden 17 Tanks ein Brand aus, der nur durch Auspörierung aller Kräfte, sowie höchst gefährlicher Versuchsversuche seitens der Berliner Feuerwehr

und der Feuerwehren der Umgebung eingedämmt und endlich gelöscht werden konnte, ohne daß besondere Unfälle zu verzeichnen gewesen wären. Einige der von den Flammen ergriffenen Tanks explodierten. Eine Berliner Zeitung schrieb darüber:

Die Explosion der Benzintanks ist nach den übereinstimmenden Aussagen der Angestellten der Benzinlagerungs-gesellschaft in dem Momente erfolgt, als die Einfüllung aus einem in der Spree liegenden Reichter mit Pumpen in den einen der Tanks nahezu beendigt war. Es erfolgte, ohne daß man irgendeine äußere Ursache dafür hätte bemerken können, ganz plötzlich eine gewaltige Detonation, der Deckel des Tanks wurde herausgeschleudert und viele Eisenteile flogen mit großer Kraft weit umher.

Dieser Sachverhalt hat eine außerordentlich große Ähnlichkeit mit der Entstehungsurache der am 8. Februar 1909 in Blexen bei derselben Gesellschaft stattgefundenen Explosion eines Petroleumtanks, der auch dort die Explosion und den Brand von vier weiteren Tanks im Gefolge hatte. Die damalige Explosion entstand gerade in der Mittagszeit, als überhaupt niemand auf dem ganzen Plage anwesend war, und zwar ebenfalls beim Ueberfüllen aus einem in der Weser liegenden Tankschiffe. Die Explosionsursache wurde damals von verschiedenen maßgebenden Fachleuten aus Bremen, Hamburg und Hannover eingehend erforscht, und die Sachverständigen kamen übereinstimmend zu dem Resultat, daß es sich damals um eine Funkenbildung gehandelt hat, die mit aller Wahrscheinlichkeit durch Reibungselektrizität entstanden ist. Sehr interessant war es auch, daß einige von den hiesigen Angestellten der Gesellschaft auf Befragen nach der Ursache der Explosion und des Brandes angaben, die Sache könne nur durch das Einpumpen in den Tank entstanden sein. Einer der Leute kam der Sache sogar sehr nahe, indem er sagte, aus einem neuen Ventil wäre wohl Elektrizität gekommen.

Erinnerlich dürfte noch vielen der große Brand des ViktoriaSpeichers in Berlin sein, in dessen Höfsten größere Mengen Benzin lagerten. Der Brand dauerte damals tagelang, weil große Mengen von Getreide in Brand geraten waren, die sehr lange weiterglühten. Die Direktion der Allgemeinen Berliner Omnibusaktiengesellschaft, der die Benzin-vorräte gehörten, hatte sie nach dem neuen Verfahren durch Anwendung von Schuggasen (Martini u. Hünel) sichergestellt. Es verbrannte ziemlich alles, sogar die Mauern des Speichers sind durch Feuer zerstört worden, während alle in die Benzinvorräte überführt in den Tanks liegen blieben. Bei den Petroleumgesellschaften liegen die Verhältnisse vielleicht etwas anders, wie bei Konsumente von Benzin, weil diese das Material selbst ganz außerordentlich billig einkaufen und infolgedessen den Inhalt derartiger Tanks in der Regel gar nicht einmal zu versichern pflegen, sonst hätten sie wohl längst bei den vielen und großen Tankbränden in Amerika, Frankreich, Antwerpen, Bayonne, Sumatra und Blexen ganz gewiß die Arbeiten der modernen Sicherheitstechnik mehr berücksichtigt. Für die auf dem Werk beschäftigten Arbeiter aber, für die Überwachungsbehörden und besonders für die Anlieger liegen die Verhältnisse ganz anders.

Im Interesse der Allgemeinheit muß verlangt werden, daß zur Sicherstellung gefährlicher Flüssigkeiten die von der Technik gebotenen Mittel auch Verwendung finden. Wenn in Berlin größeres Unglück verhütet wurde, ist dies einem glücklichen Zufalle zuzuschreiben. Sache der großen Petroleum- und Benzingesellschaften muß es sein, die Lehre aus der Katastrophe zu ziehen und für eine wirkliche Sicherheit ihrer gefährlichen Vorräte Sorge zu tragen.

Zu feuergefährlichen Flüssigkeiten werden gezählt: Petroleum, Benzin, Benzol, Spiritus u. a. Im Jahre 1859 (am 27. August) erbobte der amerikanische Ingenieur Titus Drake in der Nähe der heutigen Stadt Titusville in Pennsylvanien eine Petroleumquelle; damit wurde der große Petroleumboom der amerikanischen Union erschlossen. Ans der Verwendung des amerikanischen Petroleum hat sich die ganze heutige Petroleum-Industrie entwickelt. Einige Jahrzehnte nach der Aufschließung der amerikanischen Gashilfen findet man die flüssigen Schätze am Kaspiischen Meere zu verwenden; langsam folgten andere Länder nach. Indien, Rumänien, Galizien sind erst kurze Zeit in den Wettbewerb eingetreten, in jüngster Zeit aber auch Böhmen, die Provinz Hannover und die afrikanischen Kolonien.

Das Kohöl ist meist aus einer homologen Reihe von Kohlenwasserstoffen zusammengesetzt. Es sind dies gesättigte Verbindungen oder Paraffine, die sich durch die chem. Formel $C_n H_{2n+2}$ ausdrücken lassen. Man gewinnt aus ihm zunächst die Benzine (Leicht-, Mittel- und Schwer-

benzin) und dann reines Petroleum. Benzol ist ein aromatischer Kohlenwasserstoff von der Formel C_6H_6 und hat ganz andere Eigenschaften wie Benzin. Methylalkohol oder Spiritus endlich ist eine Methylverbindung.

Die Gefahren, welche uns im Verkehr mit feuergefährlichen Flüssigkeiten drohen, sind zweierlei Art:

1. Kann eine Explosion eintreten, die von verheerenden Folgen begleitet ist und
2. Tritt eine Brandgefahr ein, die gleichfalls großen Schaden anzurichten vermag.

Alle feuergefährlichen Flüssigkeiten verdunsten schon bei verhältnismäßig niedrigen Temperaturen und entwickeln dann Dämpfe, die ungemein explosiv und brennbar sind (Petroleum verdunstet schon bei 21 Grad Celsius, Benzin bei 6–15 Grad Celsius, Benzol bei 10–15 Grad Celsius). Eine Explosion tritt dann ein, wenn das brennbare Gas mit einer ganz bestimmten Menge atmosphärischer Luft in Verbindung kommt und dann durch eine Flamme eine Entzündung hervorgebracht wird.

Aus den gewöhnlichen in Benutzung stehenden Lagerbehältern mit feuergefährlichen Flüssigkeiten kann auch nicht die geringste Menge der Flüssigkeit abgezapft werden, ohne daß nicht auch Luft in sie einzutreten vermöchte. Aber auch außer der Zapfperiode wird beständig Luft durch die Poren des Gefäßes eindringen. Es braucht aber nicht gerade eine offene Flamme mit einem derartigen Gemisch aus Gas und Luft in Berührung zu kommen, um die Entzündung herbeizuführen. Oft genügt hierzu schon die Reibung zweier Körper; auch die elektrischen Funkenentladungen, wie sie in chemischen Wäschereien und in Pulverfabriken nicht selten sind, können eine Entzündung bewerkstelligen. Chemische Vorgänge haben gleichfalls schon Veranlassung gegeben zu folgenschweren Explosionen (in der Braunkohlen-Deffillation in Rouzel bei Dortmund).

Um eine derartige Explosion unmöglich zu machen, hat man eine Reihe von Vorschriften erlassen und auch die Davy'schen Sicherheits-Siebe in Anwendung gebracht. Damit wurden aber die Gefahren nicht gänzlich beseitigt. Das kann lediglich dadurch geschehen, daß man die atmosphärische Luft von den Flüssigkeits-Behältern vollständig fern hält und sie durch Gase ersetzt, welche keinen Sauerstoff enthalten, der zu einer Verbrennung und Explosion unbedingt nötig ist.

Solche Gase, die man nichtoxydierende nennt, sind: Ammoniak, Chlor, Stickstoff, Kohlenoxyd u. a. Unter keinen Umständen kann eine Explosion erfolgen, wenn eine brennbare Flüssigkeit mit einem nichtoxydierenden Gase in Verbindung tritt, wie dies durch Versuche nachgewiesen worden ist. Daher ist durch ihre Anwendung auch die erste Gefahr der feuergefährlichen Flüssigkeit beseitigt.

Die zweite Gefahr liegt, wie bereits erwähnt worden, in der leichten Verbrennbarkeit der Flüssigkeiten und in den Verheerungen, die durch einen Brand angerichtet werden. Die Verbrennung tritt auf, wenn die Flüssigkeit durch Undichtigkeit aus dem Behälter oder den Rohrleitungen und Armaturen fließt und dann eine Flamme in die Nähe gebracht wird. Die Behälter können sehr leicht völlig dicht gemacht werden. Man braucht sie nur recht sorgfältig herzustellen und dann mit gutem Isolier-Material umhüllt in die Erde senken. Schwieriger ist dies bei Rohrleitungen, Zapfventilen und Armaturen; sie lassen bei Undichtigkeit oder an beschädigten Stellen die feuergefährlichen Flüssigkeiten leicht austreten. Dies wird verhindert, indem um die betreffenden Teile ein Mantel gelegt wird, der mit dem Schutzraum in direkter Verbindung steht. Tritt ein Bruch auf, so geht an der Bruchstelle Gasdruck verloren; die Flüssigkeit, die nicht mehr unter Druck steht, fließt nicht aus, sondern tritt in den Behälter zurück.

Eine Apparatur, bestehend aus Sicherheitsarmaturen und betrieben mit nichtoxydierenden Gasen, ist imstande, alle Gefahren bei der Lagerung feuergefährlicher Flüssigkeiten zu beseitigen und schreckliche Unglücksfälle zu verhüten.

Die Herren Martini u. Hüneke, Berlin, haben ein Verfahren in langjähriger Erfahrung und Arbeit aus der Praxis heraus geschaffen, welches von allen bisher bekannten allein eine wirkliche und zugleich auch äußerst zweckmäßige Sicherung bedeutet. In diesen Arbeiten haben die Herren Martini und Hüneke die Anwendung nichtoxydierender Gase erst dadurch zu einer vollkommenen Sicherung entwickelt, daß sie ein System von Leitungen und Armaturen geschaffen haben, welche derart konstruiert sind, daß bei Bruch oder Undichtigkeit die gefahrbringenden Flüssigkeiten unter keinen Umständen austreten können. Diese überraschende Wirkung ist nun auf folgende Weise erreicht:

In den Vorratsbehälter, a, der beifolgenden Abb. 1 gelangt durch b das Schutzgas, welches durch seinen Druck auf die Flüssigkeit diese in dem Steigrohr c in die Höhe befördert. Dieses Steigrohr, sowie alle Anschlüsse und Armaturen sind mit einem Mantel umgeben. Der dadurch geschaffene Zwischenraum steht in direkter Verbindung mit dem Lagerbehälter, sodaß der in demselben herrschende Gasdruck sich in der Mantelleitung bis zur Zapfstelle fort pflanzt, wie dieses auch die Abb. 2 ein Sicherheitsventil zeigt.

In der Mantelleitung ist nun der Gasdruck an jeder Stelle gleich groß, während der Flüssigkeitsdruck im Innern der Rohrleitung c entsprechend der überwundenen Steighöhe nach dem Gesetz der Schwerkraft sich vermindert. Bei Undichtigkeit der Innenleitung kann mithin keine Flüssigkeit austreten, sondern nur Gas eintreten. Dieses drängt dann die Flüssigkeit in den Behälter zurück. Bei Beschädigung des Mantelrohres entweicht das Druckgas, sodaß infolge der hierdurch entstehenden Entspannung die Flüssigkeit zurücksinkt.

Durch die Anwendung dieser Sicherheitsleitungen und Armaturen in Verbindung mit den unter Druck eingeführten inerten Gasen wird eine unlösliche Wechselwirkung zwischen dem Schutzgase und der Flüssigkeit hergestellt, ohne welche die ganze Anlage nicht funktioniert. Es besteht also ein Zwang dafür, daß

1. die Gase aus der Sicherung in keinem Stadium des Betriebes ausgeschaltet werden können, daß
2. bei Undichtigkeit der Armaturen und Leitungen die Flüssigkeit nicht austreten kann, endlich, daß
3. die Undichtigkeiten an irgendeiner Stelle des Leitungsnetzes angezeigt werden, weil an den Zapfstellen Flüssigkeit nicht mehr entnommen werden kann.

Das sind die einfachsten Grundprinzipien des Systems. Die Durchführung hat eine große Anzahl sinnreicher Konstruktionen gezeitigt. Für Sicherheitsanlagen zu Spezialzwecken und für Großbetriebe sind besondere Ausführungsformen geschaffen worden. Durch mehr als 30 deutsche Reichspatente sind die Konstruktionen geschützt.

Die Versuche, die seitens der Fachmänner mit der gefahrlosen Lagerung nach dem System Martini u. Hüneke gemacht werden, verlaufen glänzend. Der Branddirektor Berlins erklärte: „Es ist unmöglich, die nach dem System geschützten Flüssigkeiten zur Explosion oder Entzündung zu bringen. Und Professor Dr. Kohlhausch gab folgendes Urteil ab:

„Ich habe auf Grund der Erwägungen an Hand der Martini u. Hünekeschen Konstruktionen und im Anschluß an die Versuche alle Möglichkeiten erwogen, welche in dem Martini u. Hünekeschen System eine Feuers- oder Explosionsgefahr herbeiführen könnten, und bin zu dem Ergebnis gelangt, daß es, selbst bei böswilliger Absicht, kaum möglich sein dürfte, eine nach dem System Martini u. Hüneke gelagerte feuergefährliche Flüssigkeit zum Verbrennen oder zur Explosion zu bringen. Dabei ist die Bedienung einer solchen Anlage so einfach, daß sie kaum eines geschulten Personals bedarf. Fehler in der Bedienung der Anlage können nur die Möglichkeit des Abzapfens verhindern, aber keine Gefahr herbeiführen.“

Ich trage keine Bedenken, zu erklären, daß die allgemeine Anwendung des Systems Martini u. Hüneke für Lagerung feuergefährlicher Flüssigkeiten die Feuers- und Explosionsgefahr selbst bei Blitzschlag ausschließen würde.“

Auf dem letzten internationalen Kongress für angewandte Chemie wurden sogar diese Erfindungen als zu den bedeutendsten der letzten 5 Jahre gehörend bezeichnet. Verschiedene Ministerien deutscher Bundesstaaten haben die Anlagen zur Vorsicht empfohlen.

Das Ministerium des Innern in Württemberg sagt in einem Erlasse:

Bei dem stetig wachsenden Verbrauch von Benzin und ähnlicher feuergefährlicher Flüssigkeiten in gewerblichen Anlagen, zum Betrieb von Explosionsmotoren und in Haushaltungen ist Anlaß gegeben, auf neue Sicherheitsvorkehrungen hinzuweisen, welche geeignet sind, die durch den Verkehr mit diesen Flüssigkeiten bedingte Brand- und Explosionsgefahr wesentlich einzuschränken.

In erster Linie ist in dieser Hinsicht die Lagerung nach dem System Martini u. Hüneke, Maschinenbau-Gesellschaft A. G. Berlin, zu nennen. Diese Art der Lagerung gestattet, den Inhalt eiserner Fässer in zuverlässiger Weise gegen unbeabsichtigte Entzündung zu schützen. Hierbei wird das Zustandekommen einer Entzündung und insbesondere eines explosiblen Gasgemisches dadurch verhindert, daß an die Stelle der sonst vorhandenen Luft, in die Gefäße und Rohrleitungen, Kohlenäure oder ein ähnliches Gas eingeführt wird, welches keine Verbrennung oder Explosion zu-

stände kommen läßt. Außerdem werden zur Fortleitung der Flüssigkeiten von der Lager- zur Verbrauchsstelle nur bruchsfichere Rohre und Armaturen verwendet, welche so beschaffen sind, daß bei eintretender Undichtheit oder bei Entstehung eines Bruches die feuergefährliche Flüssigkeit nicht austritt. Das System Martini-Hüneke kommt vorzugsweise für Benzinstationen und überhaupt da in Betracht, wo Benzin in Mengen von 50 Litern und darüber aufbewahrt und allmählich abgezapft werden soll.

Ebenso lobend sprechen sich andere maßgebende Stellen aus. Die Einführung der Sicherheitsmaßnahmen einer fortgeschrittenen Technik bezeichnet darum für jeden Betrieb, in dem feuergefährliche Flüssigkeiten verwendet werden, eine große Entlastung. Die sonst drohenden Gefahren sind beseitigt und damit auch die schwere Verantwortung im Falle eines Unglücks. Die einengenden Schranken der sonst unerläßlichen Schutzvorschriften seitens der Behörden und Feuerversicherungs-Gesellschaften fallen weg, und dadurch wird die für einen rationellen Betrieb so unerläßliche Bewegungsfreiheit ermöglicht.

Die feuer sichereren Anlagen von Martini u. Hüneke können allen Interessenten aufs wärmste empfohlen werden. Ausgezeichnet bewähren sie sich in chemischen Wäschereien (Siehe Abbildung) und anderen Etablissements, wo sie jede Feuergefahr verhüten.

Die Anfuhr der feuergefährlichen Flüssigkeiten erfolgt in Sicherheits-Zisternen- oder -Tankwagen, Patent Martini-Hüneke, in denen die feuergefährliche Flüssigkeit ständig unter dem Schutz nichtoxydierender Gase gehalten wird und ebenfalls gegen Verbrennung und Explosion gesichert ist. Hierdurch wird das ebenso gefährliche wie lästige Hantieren mit den handelsüblichen Transportfässer beseitigt.

Das System Martini u. Hüneke bietet folgende Vorteile:

1. Die vollkommene Sicherheit des Vorrates feuergefährlicher Flüssigkeiten gegen Explosion, Verbrennung und Blitzzündung.
2. Den selbsttätigen Ausfluß der feuergefährlichen Flüssigkeiten an der Verbrauchsstelle durch den natürlichen Druck der Schutzgase ohne Pumpe oder andere Vorrichtungen.
3. Den Transport der feuergefährlichen Flüssigkeiten in bruchsficheren Rohren und Armaturen nach ganz beliebig weit oder hoch gelegenen Stellen des Betriebes.
4. Das direkte Einfließen der feuergefährlichen Flüssigkeiten in die Verbrauchsbehälter ohne Umschütten in kleinere Gefäße.
5. Denkbare einfachste Bedienung, weil zwangsläufiger Betrieb.
6. Den vollkommenen Schutz der unterirdischen Behälter gegen Verrosten durch die nichtoxydierenden Gase.
7. Die Genehmigung eines jeden Quantums seitens der Behörden unter Fortfall der sonst vorgeschriebenen Schutzzonen, deren Terrainwert häufig die Anlagelosten um ein Mehrfaches übersteigt.
8. Gänzlichen Wegfall der sonst so teuren feuer sichereren Keller; die Lagerräume über der Erde werden für andere Zwecke verfügbar.
9. Es ist billiger, durch Schutzgase die feuergefährlichen Flüssigkeiten zu den Verbrauchsstellen hinzudrücken, als sie in gefahrbringender Weise durch Arbeiter in offenen Gefäßen und kleinen Quantitäten hinzuschaffen.
10. Der Verbrauch an Schutzgasen ist sehr gering und dient gleichzeitig dazu, die geleerten Transportgefäße sicher zu stellen.

Der Gasverbrauch kann vermieden werden durch die von uns hergestellten Wiedergewinnungsanlagen.

11. Vorteilhaften Einkauf bei den durch unsere Lagerungen zugelassenen großen Quantitäten in Zisternenbezug gegenüber Fachbezug.
12. Die Steuerbehörden genehmigen bei Anwendung unserer Anlagen wesentlich leichtere Kontrollvorschriften, die Feuerversicherungs-Gesellschaften Ermäßigungen von Prämien.

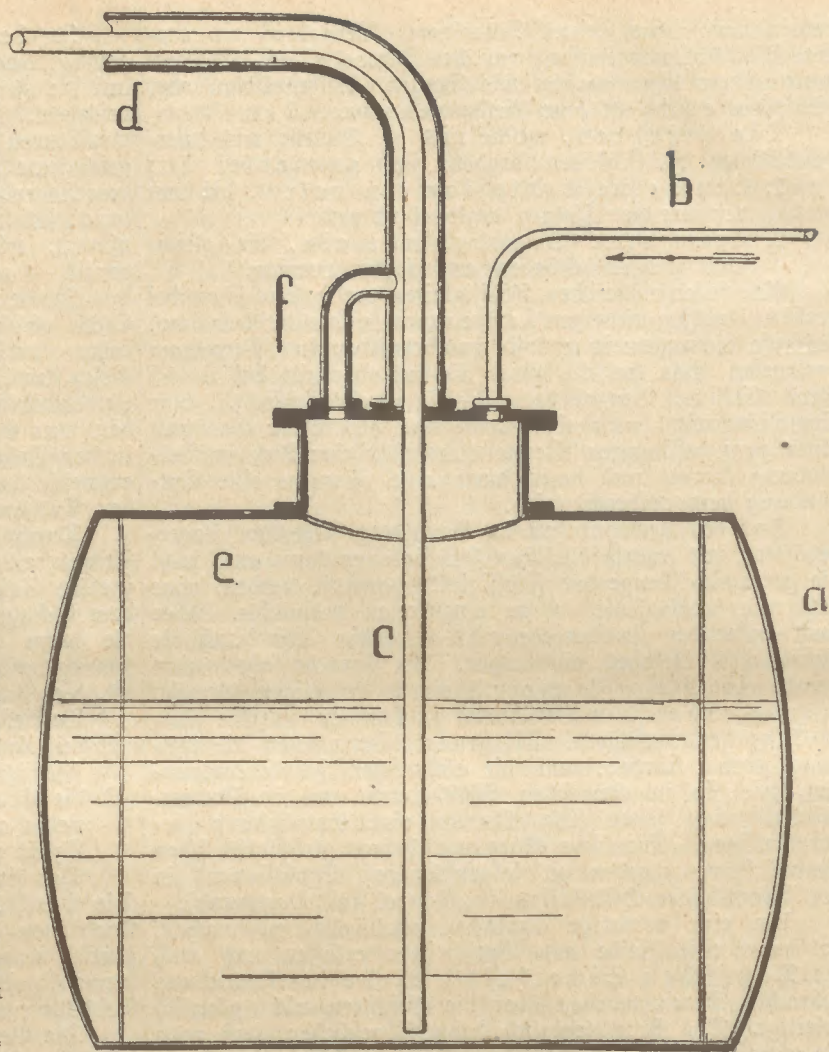


Abbildung 1.

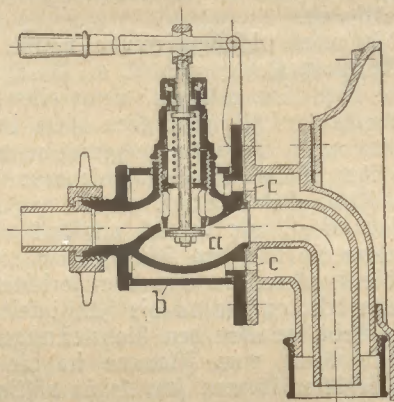
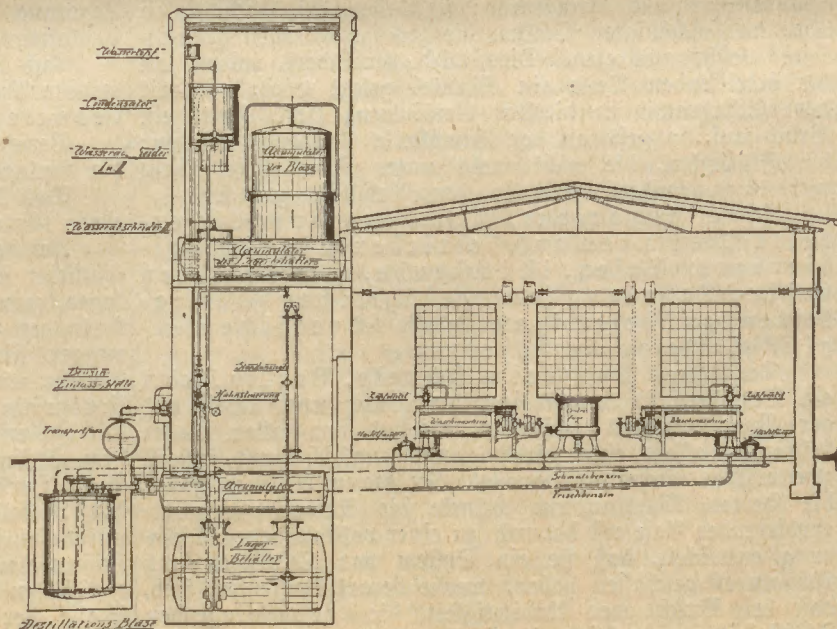


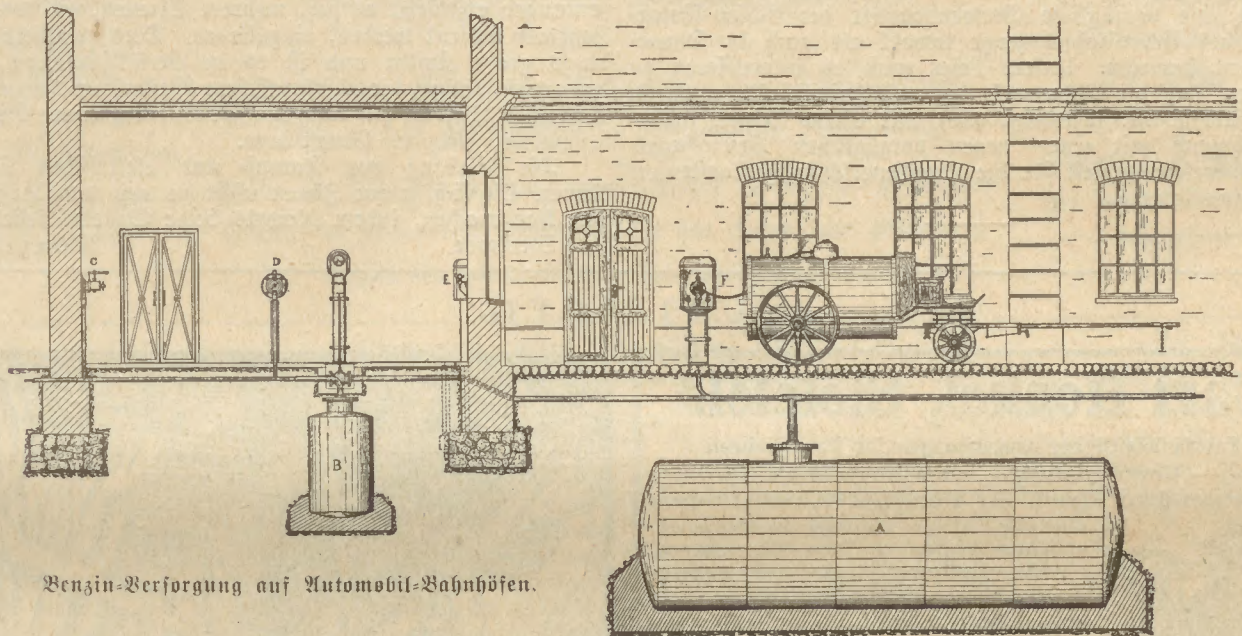
Abbildung 2.



Chemische Wäscherei.

Eingeführt sind Anlagen von Martini u. Hüneke dermaßen in chem. Fabriken, chem. Wäschereien, Gummifabriken, Färbereien, Drogerien, Wachsstockfabriken, Automobil-Garagen, Buchdruckereien, auf Motorbooten, Luftschiffen und ihren Stationen, Kriegsschiffen, in Bergwerken, Benzin-, Lokomotiven- und Lack- und Farben-Fabriken.

nügenden Vorräten des Betriebsmittels entstehen könnten. Für die Unterbringung dieser ungeheuren Bestände überaus gefährlicher Stoffe wird inmitten bewohnter Stadtteile die behördliche Genehmigung selbstverständlich nur dann erteilt, wenn eine uneingeschränkte Sicherstellung gegen alle nahe-liegenden Gefahren geboten wird.



Benzin-Versorgung auf Automobil-Bahnhöfen.



Zentrale für Benzinvorräte der Berliner Omnibus-Akt.-Ges.

„... Für einen Wagenpark von mehr als 200 Fahrzeugen hat die Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft an verschiedenen Stellen im Weichbilde der Stadt Berlin Zentralen errichtet, in denen Benzinvorräte bis zu 120 000 Litern gelagert werden können. Der große Umfang dieser Lagermengen erschien deshalb geboten, um einen wirtschaftlich vorteilhaften Betrieb zu gewährleisten und möglichen Stockungen vorzubeugen, welche aus Mangel an ge-

Die Möglichkeit dieser Sicherstellung wurde in dem von der Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Martini u. Hüneke, Berlin, angewendeten Lagerungssystem gefunden, ein nach weitgehendsten, langjährigen Arbeiten und Versuchen vervollkommenetes Verfahren, welches als sichere Gewähr gegen Verbrennung und Explosion sich weit über das Niveau anderer Lagerungsarten erhebt.“

Verschiedene Mitteilungen.

* [Großfeuer.] Am 1. Pfingstfeiertag brach in dem bei Dissenbach a. M. gelegenen Orte Kumpen-heim in der Möbelfabrik von Gg. Kann Großfeuer aus, das bei den reichlichen Vorräten rasch einen großen Umfang annahm. Die Ortsfeuerwehr sowie die der Umgegend waren machtlos. Die alarmierte Dissenbacher Feuerwehr konnte nicht ausrücken, da die einzige Dampfspritze sich in

Reparatur besand. In der Not wandte sich das Ortskommando, allerdings sehr spät, an die Frankfurter Berufsfeuerwehr. Diese rückte mit einem Motorlöschzug, bestehend aus 1 Adler-Benzinmotorspritze und einem benzinautomobilen Tender, nach dem Brandorte ab. Die 12 Kilometer lange Strecke, auf der die Fahrzeuge mittels Fähre über den Main gesetzt werden mußten, wurde in 17 Minuten zurückgelegt. Nach Ankunft an der Brandstelle ging die Frankfurter Feuerwehr, welche mit ihrer am Main aufgestellten

Motorpripze auf 2 1/2 Meter das Wasser anjaugte, mit 5 Strahlrohren vor. Nach 3 1/2 stündiger ununterbrochener Tätigkeit der Motorpripze, welche vorzüglich arbeitete, gelang es, das Feuer, welches nur dank dem Eingreifen der Frankfurter Feuerwehr nicht den ganzen Ort ergriff, auf die Fabrik zu lokalisieren. Das Ereignis hat, wie uns geschrieben wird, von neuem, wie bereits bei einem ähnlichen Brande, welcher sich zirka 40 Kilometer von Frankfurt ereignete, die vorzügliche Verwendbarkeit der Adler-Motorpripze als Ueberlandfahrzeuge sowohl als auch in Dauerbetrieben bewiesen. Unsere Leser wird es interessieren zu erfahren, daß die Adlerwerke vormals Heinrich Meyer A.-G. Frankfurt a. M. demnächst auch mit einem kleinen Ueberlandfahrzeug mit einer neuen vorzüglichen Zentrifugalpumpe, welche speziell für die Kreisfeuerlöschzüge konstruiert ist, herauskommen.

Fragekasten.

Eine absolut zuverlässige Sirene, die auf 2000 bis 3000 Meter hörbar und mit elektrischer Kraft oder Gasmotor betrieben wird, gibt es nicht. Bei Sirenen ist die Windrichtung und Windstärke von großem Einfluß und rechne ich selbst bei stärksten Dampf sirenen in Anbetracht dessen nur 1000 Meter Hörweite. Bei größeren Entfernungen empfiehlt es sich, mehrere Sirenen, die von einer Zentrale bedient werden, einzubauen. Dies erfordert allerdings große Kosten und ist es in Berücksichtigung dessen dann wohl klüger, die absolut sichere Weckerlinie vorzuziehen. Elektrische Sirenen wie auch die Weckerlinien bauen Siemens u. Halske, Mix u. Genest usw.

Die Wirkung von Dampf- und elektrischen Sirenen können Sie sich, wenn Ihnen nicht zu weit von der Hand, hier klar machen, indem hierorts beide Systeme bestehen.
Stertrade. Wenzel.

Anzeigen.

Carl Henkel, Bielefeld

Fabrik sämtlicher Ausrüstungen für Feuerwehren
Uniformfabrik Lederwarenfabrik

Bedeutendste Firma für Personal-Ausrüstungen



empfehl ich zur Lieferung sämtlicher einschlägigen Artikel bei Neu-Einrichtung oder Neu-Uniformierung etc. den neuesten Vorschriften entsprechend.

Brandmeister-Uniformen

Tuch-Uniformen — Arbeits-Uniformen

Helme, Gurte, Beile, Laternen, Rettungsgeräte, Schläuche etc.

Sämtliche Ausrüstungen für Sanitätskolonnen

Litewken, Mützen, Armbinden, Abzeichen, Unfall-Meldeschilder, Trag- und Fahrbahren, Verbandkästen, Verbandsaschen.

Muster und Preislisten zu Diensten.

Sämtliche Bedarfsartikel liefert die Westf. Turn- und Feuerwehrgeräte-Fabrik Heinr. Meyer, Hagen i. W. 1521 Telephone 144 Hauptpreisliste gratis und franko.

Schlauch-Reparatur-Mittel



Ohne Ziglin. Mit Ziglin.

„Original-Ziglin“

ist das Beste.

Schlauch-Fabrik Albert Ziegler Giengen a. Brenz. 1664

Mitglieder-Verzeichnis zugleich Beitrags- und Verleseliste für Feuerwehren. Preis 75 Pf. Nachnahme 20 Pf. mehr. Zu beziehen von Robert Müller, Dabringhausen (Kreis Lennep). 1794

Buchdruckerei Fr. Staats

Barmen, Altermarkt 21-31 Fernsprecher Nr. 145*.

Akzidenz-Druckerei

Geschmackvolle und saubere Anfertigung von Drucksachen aller Art.

FRIEDRICH FRIEDMANN & SÖHNE in LANGENLEUBA-NIEDERHAIN

Telegraphen-Adressen-Schreibmaschinenfabrik, Traubensäge- und Schlauche-Fabrik, Arbeiter-Nachschub, Maschinen-Fabrik, Nummer 3.

empfehlen ihre vorzüglichsten Rutanschläuche

St. 1679

Feuerwehr-Museum

der Feuerwehr-Verbände von Rheinland u. Westfalen in Gelsenkirchen, Ahstrasse 7.

Das Museum ist geöffnet Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

Eintritt frei.

Bei Besichtigung in Gruppen bitten wir um vorherige Anmeldung bei dem Vorsitzenden Hermann Franken in Gelsenkirchen II.

Sämtliche Artikel für Feuerwehren in zweckentsprechender gediegener Ausführung. Vereinigte Feuerwehrgeräte-Fabriken G. m. b. H. Ullm a/D.

Der heutigen Nummer ist eine Beilage der Firma Georg Gradenwih, Feuerwehrbuchhandlung in Berlin SW. 29, Am Tempelhofer Berg 2, beigelegt, welche von der Beachtung der Leser empfohlen.

Der Vereinsredner.

Best. für Feuerwehren (enth. 72 Reden, 1,20 M., mit Porto 1,25 M., durch Nachnahme 1,50 M. Ferner empfehle zu denselben Droschen Best 1: Für Kriegervereine; Best 2: Für Schützenvereine; Best 4: Für Gesangsvereine; Best 5: Für Turnvereine; Best 6: Für Landwirtschafstvereine; Best 7: Für Vereinigungsvereine; Best 8: Für Handwerkervereine; Best 9: Für kaufmännische Vereine; Best 10: Für Sportvereine. Ferner Best 11: Prosa für freiwillige Feuerwehren und Turnvereine 1,20 M., mit Porto 1,30 M., Nachnahme 1,55 M., 15 verschiedene buntfarbige Feuerwehrankerkarten gegen Voreinsendung von 3 M. franko, Nachnahme 25 Pf. mehr, 100 Stück 6 M., 200 Stück 11 M. Katalog über Feuerwehr-Verbände, Theaterstücke, Couplets und Dekorationsplakate für Festlichkeiten gratis. Georg Gradenwih, Feuerwehrbuchhandlung, Berlin SW. 29, Am Tempelhofer Berg 2. Druck und Verlag: Fr. Staats, Barmen. Für die Redaktion verantwortlich: G. Barlow, Barmen.